

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 9

Artikel: Der Befehlsstab
Autor: Lattmann, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorfrühling in der Stadt

Der süße Frühling liegt schon in den Straßen,
Obschon wir durchaus früh im März sind.
Die Autolichter leuchten auf dem regennassen
Asphalt und alles eilt und hat es sehr geschwind.

Ein jeder ist noch ganz umgraut von Sorgen
Um's Brot und den vermissten Existenzbedarf.
Doch manchmal schnuppert man verschämt, verborgen,
Und denkt beglückt: Oh, diesmal geht es scharf

Dem Frühling zu. Und freier rhythmusweicher
Wird Schritt und Schwung, und der und jener Gut
Sitzt plötzlich merklich schief. Und siehe: reicher
Nach innen reicher ist die Welt und gut.

Jakob Böhner

Konkurs

Arthur Schopenhauer, der Philosoph, stand 1820 vor der verdrießlichen Aussicht, durch den Konkurs seines Wechselschuldners den Großteil seines Vermögens zu verlieren. Er wehrte sich:

„... Daß ich ja nichts will, als mir nur das nicht nehmen lassen, was mit dem größten und unbestrittensten Rechte mein ist und worauf überdies mein ganzes Glück, meine Freiheit, meine gelehrte Muße beruhen, ein Gut, das auf dieser Welt meinesgleichen so selten zu Teil wird, daß es fast so gewissenlos als schwach wäre, es nicht auf das äußerste zu verteidigen.“

Der Schuldner bot ihm eine dreißigprozentige Abfindung. Schopenhauer schlug sie aus!

„Meine Wechsel auf Sie betrachte ich wie Staatspapiere, deren Kurs vor-derhand auf 30 Prozent gefallen ist, daher ich solche nicht verkaufe, sondern erwarte, daß sie sich wieder erheben.“

Weder Bitten noch Drohen vermochten den Philosophen von seinen Vor-sätzen abzubringen. Er glossiert den Konkurs:

„Ein Weiser sieht gelassen den Vogel Phönix verbrennen; denn er weiß, daß er verjüngt wieder auferstehen wird.“

Und zwei Jahre später präsentiert Schopenhauer dem sanierten Schuldner seine Papiere und erzwingt deren volle Begleichung — und bestätigt damit im Exempel, das Schlußwort seines Briefes: „Sie sehen, daß man wohl ein Philosoph sein kann, ohne deshalb ein Narr zu sein.“

Aus Schopenhauers Briefen an den Kommerzienrat A. E. Muhl in Danzig. 1820. Mitgeteilt von H. Her.

Sorgfältige Küche - la Weine - W. denswiler Bier



Buffet Enge

Zürich Inh.: C. Böhm

Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Hier Gas — Hier Elektrizität!

Hier Gas! Hier Elektrizität!
So tönt voll Nervosität
Der Kampf ruß durchs Land aus der Stadt:
Kochet mit Kilowatt!
Kochet mit Gas!
Sonst erlebt ihr etwas!

Wenn zwei sich streiten,
So freut sich der Dritte.
So hieß es vor Zeiten,
Heut aber — ich bitte
Sind wir der Dritte,
Und uns will scheinen,
Es sei eher zum Weinen,
Wenn zwei sich verhaßen!
Die Kerle sollen schauen —
Daß sie sich zusammen setzen.
Wir sind nicht da, ihre Hosen zu plagen.

Auch sollte man allgemach ergründen:
Gottsträfliche Sünden
Wider den heiligen Geist
Die Kraft, die im fallenden Wasser kreist,
Zu benützen, um Renditen herauszuschinden!

Nicht der glänzende Jahresabschluß,
Ihr Herren Gas- und Elektrizitätler,
Ist dem Schöpfer ein Hochgenuß,
Wohl aber, daß der letzte Sonnenanbeter
Sein Licht, seine Wärme bekommt zum ge-
ringsten Preise.

Darum geht in euch und werdet leise,
Verscheucht der Feindschaft betrübliche Wolke,
Seht euch zusammen
Und gebt eurem Volke
Die billige Leuchte, die billige Flamme.

Sochem

*

Künftige Politiker

Hans und Fritz, zwei Drittklässler, schlit-teln miteinander. Sie sind eben im Begriff, die Schlitten zur Talsfahrt zu kehren, wobei ich zufällig Zeuge folgenden Gespräches werde:

Hans: „Du Fritz, was stimmt dir Vater morn?“

Fritz: „Nei!“

Hans: „Soso, mine stimmt Ja, er hed 's Letzt mal Nei g'stimmt!“

Der Befehlsstab

„Bravo!“ sagte ich und faltete die Zeitung zusammen und schmiß sie wie einen Trumpf auf den Tisch. „Also jetzt führt die Schweizerische Bundesbahn den Schneid ein, den raffigsten Schneid, sage ich dir. Diese Eleganz hat hierzulande schon lange gefehlt. Das wird großartig. Glänzend. Du wirst dich erinnern, wie mir so ein Marschall immer imponiert, wenn...“

„Ja aber die Bundesbahn wird doch keine Marschälle einführen!“ meinte meine Frau, mich evamäßig unterbrechend. „Das würde zum Personalabbau passen, das, jawohl!“

„Neää schweig mir! Freilich wird sie keine Marschälle einführen, sondern einen neuen Abbau, einen buchstäblichen Ab-Abbau. Aber das ist es nicht, sondern das: Der Befehlsstab wird sämtlichen Bahnhofsvorständen feierlich überreicht! Also du weißt ja, wie mir die Marschälle in der „Illustrierten“ immer imponiert haben. Nun denke: Das wird jetzt genau dasselbe sein, ein Marschall und ein Stationsvorstand: Königlich, raffig, stolz, einen silbernen Stab in der Hand. Also das wird großartig!“

„Ja, aber die S.B.B. und so eine Menge Silber!“ sagte die Frau wieder, kleinodienlüstern. „Da begreife ich den Personalabbau! Die Kosten werden doch irgendwie herausmüssen. Aber sind sie denn wirklich silber?“

„Ei, ein eidgenössischer Befehlsstab wird doch wohl kein kotiger Besenstiel sein! Du erinnerst dich doch, die Marschälle — ja, wahrscheinlich ist noch irgend eine schmucke Quaste dran mit den Kantonsfarben!“

„Ei der tausend, ja das wird ja prächtig! Aber was ist das mit dem

Nur im Weinrestaurant

HUNGARIA

Beatengasse 11 • Zürich I

trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut.

376

Im St. Gallischen Rheintal wird von der Erlaubnis, pro Tag zwei Kilo Fleisch zollfrei einzuführen, ausserordentlich stark Gebrauch gemacht.



Um den Betrieb zu vereinfachen, hat man im Rhein einen Rundlauf errichtet.

Ab—, wie sagst du, 'Abbau'? Gibt es neue Bahnhofaborte?"

„Neää du lieber Florian! Aborte und Marischälle! Nein, hör' mal: Dieser Ab-Abbau besteht eben darin, daß die Stationsvorstände die Züge nicht mehr mit dem mündlichen „Ab!“, sondern mit einem raffigen Schwung des Befehlsstabes abfertigen. Also das wird ganz dramatisch, wie gesagt. Das ist ein sozialer Fortschritt: Es folgt auf das Wort die Tat. Geredet wird anderswo noch immer genau..."

„Es scheint mir auch“, spottete die Frau.

„Simmeldonnerwetter! Wenn ich dir sage! Du solltest ja stolz sein, daß unser simples Volk der Sirten mit einem Male so vornehm spediert wird. Es will etwas heißen, daß man jedem Stationsvorsteher im hintersten esbebege-segneten Raff eine solche Würde anvertraut, jawohl! Hol' mich dieser und jener! Jetzt pfeif' ich auf die fremden Marischälle! Nun dürfen wir wohlge-mut unsere würdigen Bahnhofbeamten in der „Illustrierten“ voransehen! Ja, was mir da just für ein Einfall kommt!

Ich klopfte einen zweiten Trumpf auf den Tisch und fuhr in die Schuhe.

„Na, was ist jetzt los, du?“ fragte mein Hausmarschall. „Willst du etwa kneipen gehen?“

„Hör' auf mit den Flausen“, gab ich ärgerlich zurück und fluchte am Kragenknoß herum. „Reich' mir lieber eine feierliche Kravatte hervor! Und den seidenen Gut. Und — wo ist mein Photokasten?“

„Nun, in der Rumpelkammer. Aber was zum..."

„... Teufel, du wirst ja sehen! Das gibt ein Hauptstück!“

Dann fuhr ich in die Rumpelkammer und suchte die Bilderkanone hervor und wischte sie vom Staube rein.

Graue Haare verschwinden
unauffällig und absolut sicher
durch das
tausendfach
bewährte **„ReKo“**
Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich
Wonicht erhältl. anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22

BALTIC
RADIO
SUPER 20

Gen.-Vertr.: Bansi-Ammann, Zürich 1, Torgasse 6 p.

Nachher bürstete die verwunderte Frau meinen Rock, und ich lief los.

Richtung Bahnhof. Just an diesem Tage trat nämlich der eidgenössische Be-
fehlsstab in Funktion. „Da muß ich
der Eröffnung beiwohnen“, sagte ich
mir. „Und diesen Akt der neuesten
Stationismimik muß ich als erster auf
der Platte haben.“ Ah, mir flimmerte
es nur so vor den Augen von silbernen
Stäben...

Und da stolperte ich also schon zum
Bahnhof hinein, zitterte vor Erregung,
klappte die Kamera auf und postierte
mich auf das Perron. Gleich rasste ein
Zug heran. Der Vorstand erschien.
Ahem, man sah ihm die Würde schon
an, jawohl! Ganz etwas anderes als
sonst! Ich verfolgte den ersten helve-
tischen Marschall mit meinem Appa-
rate. Auf Schritt und Tritt. Donner-
wetter, wird es bald? Die verdammte
Verladerei! Na, endlich — jetzt! Jetzt
tritt der Held vor, erhebt den Arm —
ich suche in der Kamera, greife zum
Drücker — und der Mann schwingt
— eine Zeigerkelle, a u s g e r e c h n e t
eine Zeigerkelle!

Ob meine Finger den Apparat be-
dienten, weiß ich nicht. Aber daß ich
wie ein begossener Pudel — also trotz-
dem à la Kneipp — nach Hause kam,
hat meine Frau bestätigt. Julius Lattmann

*

In einem appenzellischen Landwirts-
haus sitzt der Häuferspekulant Schl. Ein
Bauer fragt ihn: „He, Schl., wöhted Ehr
mer nöd näbe-n-e schös Hämetli?“ —
Schl. bringt sofort einige Photogra-
phien hervor und zeigt sie dem andern.
Dem gefällt besonders ein kleines Häus-
chen an wunderbarem Platz. Er meint
aber: „Das wör mer koge guet gfall-
e, aber 's tunkt mii e fli woll kii“, worauf
Schl. einwirft: „Df Photografiä kammer
nöd allewil go, das Hüsi ist in Wörf-
lechheit größer.“

*

Ein Student steigt schwembetrunken in
den Zug und setzt sich gerade gegenüber
von seinem Professor, welcher fest schläft
und es nicht merkt, als der Student nach
kurzer Fahrt seinen Mageninhalt ihm
auf den Bart schüttet. Nach einer Weile
erwacht der Professor und wird von sei-
nem Schüler lebenswürdig gefragt: „So
Herr Professor, ich es Ihne jetzt wieder
wöhler?“

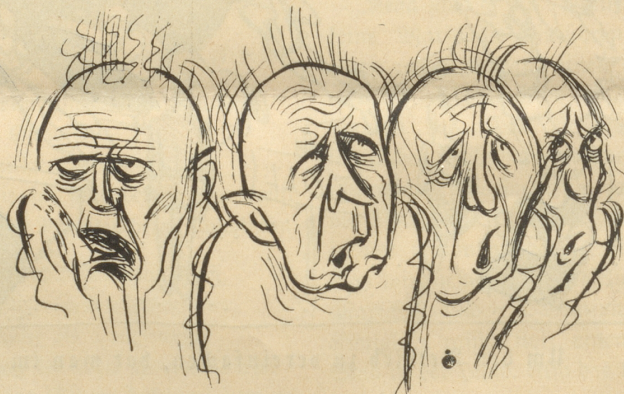
Sino

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Der wilde Mann



Mit Worten wild und Gesten dito
Schreit wieder einmal der Benito
Und fuchelt fürchtig mit dem Dolich:
Soll ich euch sofort stechen? Soll ich?
Wie? Oder soll ich Bomben schmeißen?
Wie? Soll ich euch von Hand zerreißen?
Soll ich mit eueren gemeinen
Antifascistischen Gebeinen
Die Straßen meines Reiches schottern?



Gnade! Wir fürchten uns, Benito,
Wir und die andern Völker dito,
Laß Dir's genügen, daß wir schlottern!

386

Wie man in Siam schwört

Das Blut soll aus jeder Ader meines
Körpers weichen, der Blitz mich in zwei
Teile zerspalten, Krokodile sollen mich
fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in
bodenlosen Körben durch die Flammen
der Hölle zu tragen, nach meinem Tode
soll ich in den Körper eines Sklaven
wandern, welcher die härteste Behand-
lung so viele Jahre, als Sandkörner in
der Wüste und Tropfen im Meere sind,
zu erdulden hat, ich soll von neuem als
blinder, stummer, tauber, mit den ekel-
haftesten Geschwüren bedeckter Bettler ge-
boren und sofort in die Hölle verstoßen
werden, wenn ich je gegen meinen Eid
verstoße. — Das genügt!

Der „Vote aus der Oberlausitz“ brachte
folgende Anzeige:

„Gebildete junge Dame sucht Stellung
in größerem Haushalt zur Erzielung klei-
ner Kinder. Beste Referenzen.“

Rebo

*

Ganz in Ordnung ist es, wenn unsere
Zeitungen Notiz davon nehmen, daß un-
ser Schweizer Nationalzirkus Knie in der
letzten Zeit Glück in der Kinderstube der
Tierschau hat. Ob es aber in Ordnung
ist, wenn ein Blatt schreibt: „Die Ka-
melsfamilie hat schon wieder einen Zu-
wachs eines Neugeborenen zu verzeich-
nen, so daß es in Rapperswil wieder ein
Kamel mehr gibt?“